

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltene Korpuszeile ober
deren Raum 13 1/2 Fig.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 247.

Sonntag den 20. October.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Anzeigebestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aannahme bis 11 Uhr Vormittags.

Zur gef. Beachtung!

Die Ausgabe des „Merseburger Kreisblatt“ erfolgt täglich mit Ausnahme der Sonntags- und Festtage

Nachmittags 5 Uhr.

Inseraten-Aannahme für die am Nachmittags erscheinende Nummer täglich bis

Vormittags 11 Uhr.

Größere Inserate wolle man bis früh 8 Uhr direct in der Expedition, Altensburger Schulplatz 5, aufgeben.

Merseburg, den 19. October 1888.

Kaiser Wilhelm und die Arbeiter.

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung haben die Socialdemokraten in der letzten Zeit unzweideutige Proben ihrer Sinnesart abgelegt: um nur Eins anzuführen, sei hier erwähnt, daß sie dem Antrage eines Stadtverordneten, zum Andenken Kaiser Friedrichs eine Stiftung von 500000 Mark zu begründen, den Vorschlag entgegenstellten, eine „Ferdinand-Lassalle-Stiftung“ im gleichen Betrage ins Leben zu rufen! Daß diese und ähnliche Excesse socialdemokratischer Denweise von dem freisinnigen Stadtverordneten-Vorsteher ungerügt blieben, mag vielleicht als ein Beweis „freien Sinnes“ von Manchem gepriesen werden, ist aber jedenfalls unseres Erachtens charakteristisch für den „Freisinn“. Doch dies nur nebenbei. Wenn die vorzugsweise von den arbeitenden Klassen gewählten communalen Vertreter sich einer solchen Unehrenbieten Denkart und Ausdrucksweise schuldig machen, so ist dies um so bedauerlicher, als die arbeitenden Klassen durch die Kaiserliche Socialreformpolitik in den Besitz von Wohlthaten und Rechten eingesetzt worden sind, wie sie dieselben vordem nicht besessen haben und wie sie die Arbeiter anderer Länder noch nicht im Entferntesten genießen.

Die Fürsorge für die arbeitenden Klassen war einer der letzten politischen Gedanken, welcher davon Zeugniß ablegt, wie hoch und erhaben der große Kaiser seinen Beruf als Hüter der gesellschaftlichen Interessen auffaßte. Wie Friedrich der Große und Friedrich Wilhelm III. derjenigen Gesellschaftsklasse, welche im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts gegenüber den anderen eine leidende und zum Theil von diesen unterdrückte war, der bäuerlichen Klasse, ihre königliche Huld zuwandten, die Bauern befreiten und ihnen selbstständigen Besitz und neue Rechte gewährten, so hat der große Kaiser die in Folge der gewaltigen industriellen Entwicklung und

der Durchführung des Grundsatzes des gleichen Rechts und der gleichen Freiheit für Alle vorzugsweise leidende Gesellschaftsklasse der Arbeiter gegen Ende seiner Regierungszeit befreit, indem er es als die christliche Pflicht des Staates erkannte, „den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Bestandes, auf den sie Anspruch haben“, zu gewähren. Das „Hilf Dir selbst“ des herzlosen Manchesterthums war hiermit gebrochen und allmählich überzogen sich auch die Volksvertretung, daß der leidenden Klasse der Arbeiter gegenüber wirksame Hilfe von Seiten des Staates notwendig ist, damit sie nicht auch in Zukunft zur wehrlosen Ausbeutung für andere Gesellschaftsklassen werde. Das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz hat den Arbeitern bereits Wohlthaten zugeführt, an die vor zehn Jahren noch Niemand, auch kein Arbeiter, zu denken wagte.

Wenn nun auch die socialdemokratischen Agitatoren hierdurch noch nicht befehrt worden sind, so läßt dies doch noch nicht auf die Sinnesart der Arbeiter selbst schließen. Es ist wahr, die Agitatoren werden von diesen gewählt, aber sie werden doch nur gewählt, weil sie meist zum Stände der Arbeiter gehören und weil das, was bisher socialreformatorisch geschaffen worden ist, von den Agitatoren als ein Verdienst für die Socialdemokratie in Anspruch genommen wird. Aber die Zeit wird kommen, wo auch die Arbeiter erkennen werden, daß die Socialreform von dem obersten Hüter aller Gesellschaftsinteressen, von dem Könige, und nicht von den großen Wortführern der Socialdemokratie ausgegangen ist und daß sie nur den Bod zu dem Gärtner machen, wenn sie jene Agitatoren zu ihren Anwälten in den Vertretungskörperschaften bestellen.

Die Aera der Socialreform ist mit dem Ableben des großen Kaisers nicht abgeschlossen, sein Enkel, unser jetzt regierender Kaiser hat in der Reichstagsrede verheißen, die Socialreform in dem gleichen Sinne wie sein Großvater fortzuführen: „Insbesondere — so hat er damals verkündet, und das kann nicht oft genug den Arbeitern ins Gedächtniß gerufen werden — eigne Ich Mir die von ihm am 17. November 1881 erlassene Votenschaft ihrem vollen Umfange nach an, und werde im Sinne derselben fortfahren, dahin zu wirken, daß die Reichsgesetzgebung für die arbeitende Bevölkerung auch ferner den Schutz erstrebe, den sie, im Anschluß an die Grundsätze der christlichen Sittenlehre, den Schwachen und Bedrängten im Kampfe um das Dasein gewähren kann.“ Dieses Königswort ist eine Votenschaft für die Arbeiterklasse, gegen welche alle die hohlen und phantastischen, goldene Berge versprechenden, aber nur Unzufriedenheit erzeugenden Redensarten der Agitatoren eitel Wind sind. Wie das preussische Königthum den Bauern geholfen, so wird es auch den Arbeitern helfen,

— andere Retter sind nicht möglich, und wer sich dafür ausgiebt, treibt die arbeitenden Klassen nur noch immer tiefer in Noth und Elend hinein.

Aus Neapel.

Am Mittwoch Abend fand im Palazzo reale ein glänzendes Galadiner statt, zu welchem gegen 200 Einladungen ergangen waren. Nach demselben unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit mit dem Marineminister Brin und den in Neapel anwesenden höheren Marine-Officieren. Bei der auch an diesem Abend stattgehabten Illumination der Stadt und ihrer Umgebung traten die electriche Beleuchtung des mächtigen italienischen Geschwaders und die bengalische Beleuchtung des Plebisitzplatzes besonders hervor. Von der Kuppel der Paulskirche wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Eine unzählbare Menschenmasse füllte alle Straßen und Plätze, erst gegen 3 Uhr Morgens hörte das Menschengewoge auf. Die beiden Monarchen sahen dem Feuerwerk längere Zeit von einem Balkon des Königspalastes aus zu und wurden von der Bevölkerung ununterbrochen mit stürmischen Rundgebungen begrüßt.

Donnerstag früh acht Uhr fuhren die Majestäten, die Prinzen und das Gefolge mit Extrazug nach Pompeji. Vom Palaste bis zum Bahnhofe bildeten wieder Truppen Spalier, auf dem Perron selbst war eine Ehrencompagnie aufgestellt, deren Musik das „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Längs der ganzen Bahnstrecke bis Pompeji hatten dichte Menschenmassen Aufstellung genommen und begrüßten die Monarchen mit nicht enden wollenen Euviva-Rufen. In Nova Pompeji war der Bahnhof prächtig geschmückt, dort begrüßten die Ortsbehörden die Majestäten. Die Wegestrecke bis zu dem unmittelbar vor dem alten Pompeji gelegenen Hotel Diomedes, welches ebenfalls festlich geschmückt war, wurde zu Wagen zurückgelegt. Das alte Thor von Pompeji, dessen finstere Wölbung von Jedem die Ruinen Besuchenden durchschritten werden muß, war mit deutschen und italienischen Fahnen und Blumen geschmückt, auch in den ausgegrabenen Straßen der Stadt wahr zahlreicher Festschmuck angebracht. Die Herrschaften besuchten das Museum zuerst, welches gleich hinter dem Eingangsthore liegt, in welchem der Unterrichtsminister dem Kaiser die Gipsabgüsse mehrerer ausgegrabener menschlicher Körper zeigte, die für die Berliner Museen bestimmt sind. Der Kaiser sprach dafür seinen wärmsten Dank aus. Der Monarch war von einer bewundernswürthen Frische und bei vortrefflicher Laune, mit großem Eifer verfolgte er die später stattfindenden Ausgrabungen. Dieselben förderten eine Anzahl interessanter Gläser, Bronzen und Terracotten zu Tage. Den Schluß bildete ein Rundgang durch die Stadt. Mit dem regsten Interesse besichtigte der Kaiser alle Sehenswürdigkeiten und verweilte namentlich längere Zeit auf dem Hügel

oberhalb des antiken Theaters, von welchem man eine prächtige Aussicht über ganz Pompeji hat. Gelegentlich begrüßte der Kaiser auch die anwesenden Vertreter der Berliner Presse auf das Freundlichste. Nachdem die Majestäten den führenden Beamten ihren Dank ausgesprochen, erfolgte unter großem Volksjubel die Rückfahrt nach Neapel. Auf dem Bahnhof der Stadt wurde noch ein kurzer Aufenthalt genommen. Nach Einnahme eines Imbisses verabschiedeten sich die Majestäten von den Behörden der Stadt. Kaiser Wilhelm schützelte insbesondere dem Bürgermeister wiederholt herzlich die Hand, dankte ihm immer wieder für die nicht geahnte herzliche Begrüßung und versicherte, er werde die Festtage niemals vergessen. Unter den Klängen der Musik und donnernden Hurrahs und Gwinda-Rufen setzte sich der Extrazug in Bewegung und führte die Fürsten aus der prächtigen Besuchsstadt, in welcher sie zwei wirklich glückliche Tage verlebte. Draußen stand die Volksmenge noch in dichten Haufen, jubelte und schrie, bis der Zug außer Sicht. Die Zahl der Fremden, welche zu Fuß und Wagen, zu Schiff oder per Bahn nach Neapel gekommen waren, dürfte fast eine halbe Million betragen.

Auf den Stationen bis Rom wurden den Majestäten ebenfalls herzliche Begrüßungen dargebracht, und am Abend beim Wiedereinzug in die ewige Stadt, gewann der Enthusiasmus ein ganz neapolitanisches Ansehen. In den Straßen bildete abermals Militär Spalier. Im Quirinalpalast war die königliche Familie bei der Familientafel vereint. Abends soll dann die am Sonntag des Regenwetters wegen verschobene wunderbare Illumination der Altarküster mit elektrischem und bengalischem Licht stattfinden; dem großartigen Schauspiel werden die Feiertlichkeiten von einer Loge am palatinischen Hügel aus zuzuschauen. Freitag Nachmittag 3 Uhr: Abreise nach Berlin.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Von den Kaiserjahren in Neapel. Kaiser Wilhelm hat in Neapel seinem königlichen Wirth ge sagt, eine solche Begrüßung sei ihm noch nirgends zu Theil geworden, noch nie habe er eine so festlich erregte und geschnühte Stadt gesehen. Und der Kaiser hat Recht. Das ganze Volk war auf den Straßen, alle Stände, alle Lebensalter waren in hellen Haufen ausgerückt, besonders aber die Jugend war unzählbar wie Sand am Meer. Alles schreit, scherzt, lacht, jubelt, tobt und tollt in ausgelassener Freude, so daß der ruhige Nordländer glauben möchte, die ganze Stadt habe sich einmüthig den fröhlichen Festkräusen angetrunken. Ueberall hört man von dem enthusiastisch empfangenen hohen Gast reden, dem Jeder gut ist, weil er so weit her nach Italien gekommen ist und das schöne Neapel besucht hat. Dazwischen schmettern Hunderte von Musikbänden die Nationalhymne, Märtsche und landesübliche Gassenlieder. An irgend welches Arbeiten denken höchstens die Bericht-erhalter. Das Geseft ist überaus glänzend verlaufen. Seit der Zeit der römischen Imperatoren hat der Golf Neapels nichts Aehnliches gesehen. Hunderttausende auf dem Wasser und dem Lande wohnten dem Stapellauf des „Re Umberto“ bei. König Humbert vollzog die Taufe des gewaltigen Panzerkolosses nach der Einsegnung durch den Cardinal-Erzbischof von Neapel. Als der ungeheure Bug nach Durchschneidung der Laue meerrwärts rauschte, schwenkten der Kaiser und Prinz Heinrich unter dem Rufe „Evviva Italia!“ die Hüte unter donnerndem Beifall. Die unvergleichliche Landschaft und die Flotte, umgeben von den zahllosen Schiffen, bildeten die Staffage des Ereignisses. Die Flottenrevue fand dicht bei Neapel statt; 47 Schiffe nahmen Theil. Die fünf gewaltigen Schlachtschiffe präsentirten sich ungemein malerisch. Alle Schiffe trugen die deutsche Flagge an Hauptmast. Der Kaiser sprach dem italienischen Marineminister Brin seine höchste Anerkennung aus. Bei dem Dineer nach dem Stapellauf trank der Kaiser auf das Wohl des Ministerpräsidenten Crispi, stieß mehrere Male mit ihm an und verehrte ihm sein Portrait mit eigenhändiger Widmung. Die ursprünglich für Mittwoch Abend anberaumte Rückreise nach Rom wurde auf Donnerstag verschoben, da der Kaiser Pompeji zu sehen wünschte. — Der

Oberbürgermeister von Berlin hat an den ersten Generaladjutanten des Königs von Italien, ein Telegramm gerichtet, in welchem er Namens der Stadt Berlin gebeten hat, dem König Humbert für den Empfang zu danken, den die Bevölkerung Italiens dem Kaiser Wilhelm bereitet habe.

— Künftigen Montag feiert die Gemahlin unseres Kaisers, Kaiserin Augusta Viktoria, ihren 30. Geburtstag. Irigendwelche Festlichkeiten finden der Familientrauer wegen nicht statt.

— Prinz Heinrich von Preußen wird sich nicht, wie früher gemeldet war, zum Jubiläum des Königs Georg von Griechenland nach Athen begeben, seine Dienstpflicht hält ihn in Kiel fest. Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Erbprinz von Meiningen, bekanntlich einer der gründlichsten Kenner hellenischer Sprache und Sitte, den Festlichkeiten beiwohnen wird.

— Wie ein Augsburger Blatt schreibt, sind in der Pfalz vielfach Feuerzeuge mit dem Bild des Prinzen Alexander Wattenberg verbreitet, auf denen derselbe bald König, bald Großherzog von Elsaß-Lothringen genannt wird. Die Sachen sollen aus Luxemburg stammen.

— Zum Geburtstage Kaiser Friedrichs schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Wenn der 18. October unserem Volke stets ein Gedentag seiner Geschichte sein wird, so werden auch kommende Geschlechter sich an diesem Tage dankbar an Kaiser Friedrich erinnern, der, an einem für sein Haus und sein Volk historisch so wichtigen Tage geboren, zur stillen Gruft hinabsteigen sollte, nachdem er, als ein todtkranker Mann auf den Thron seiner Väter berufen, in treuer Pflichterfüllung herbeigeeilt war, seines kaiserlichen und königlichen Amtes zu warten. Dieses dankbare Gedankens des deutschen Volkes an Kaiser Friedrich wird sich auch durch den Streit nicht irre führen lassen, den politischer Partei- und Ekliguegeist an seiner Bahre entsetzt hat und in diesem Augenblick mit allen Mitteln und Kräfte demagogischer Verführung noch fortspinnt.“

— Aus hochstehenden Berliner Kreisen wird berichtet: „Es wird behauptet, Kaiser Wilhelm widerstehe eine überhäufte Erledigung wichtiger Angelegenheiten im höchsten Maße und er solle lebhaft bedauern, daß er sich Hals über Kopf in der Tagebuchangelegenheit habe entscheiden müssen, weil seine Abreise vor der Thirstand. Das Selbstbildigkeitsgefühl des jungen Herrschers ist überhaupt ein Moment, mit welchem zu rechnen sein wird. Es verlautet, daß die frühere Aeußerung Fürst Bismarcks, der Kaiser habe Anlage, sein eigener Kanzler zu werden, keineswegs überhört worden sei. Der Kaiser treibe Alles mit größtem Ernst; er habe sich, da er es als Prinz nur bis zum Kommando einer Brigade gebracht, bemüht, als Fürst in der ersten Zeit seiner Regierung in der Leitung größerer Truppenverbände sich zu üben. Seinen Reisen solle man sich deshalb hüten, lediglich repräsentative Zwecke unterzulegen. Er studiere unterwegs die diplomatischen Beziehungen, die ihm ziemlich fern gelegen hätten und betrachte den Verkehr mit den Gesandten und Staatsmännern als seine Hauptaufgabe. Der Monarch wisse, daß er den Fürsten Bismarck nicht immer zur Seite haben werde. Die Früchte der Reise werde man bei der Rückkunft sehen.“

— Nicht sonderliche Freude soll im Vatikan zu Rom herrschen! Es wird also doch wohl zutreffend sein, daß Kaiser Wilhelm die Erörterungen über die römische Frage höflich, aber bestimmt abgelehnt hat. Graf Herbert Bismarck hat auf jeden Fall dem Papste zu verstehen gegeben, daß Deutschland sich in diese Sache nicht hineinmischen könne; hüten sich doch alle katholischen Mächte, nur ein Wort in dieser Angelegenheit zu sagen, da sie wissen, daß ein Vorgehen nicht den geringsten Erfolg einbringen würde. Die Audienz, welche Graf Bismarck beim heiligen Vater hatte, soll über eine Stunde gewährt haben. Es war also Gelegenheit zur gründlichen Aussprache geboten. Im Uebrigen hat Kaiser Wilhelm aber auch außerhalb des Vatikans nicht den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß in ihm eine Unschlüssigkeit, wenn denn Rom nun eigentlich zu-

komme, besteht. In seinem Toast im Quirinal nennt er Rom ausdrücklich die Hauptstadt König Humberts, für ihn ist also die Thatsache entscheidend. Die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes ist nur durch einen ungeheuren Krieg zu erreichen. Begänne ihn etwa Frankreich und griffe Italien an, so ließe für Deutschland laut dem Bündnißvertrag nichts Anderes übrig, als Italien zur Seite zu stehen und das Gleiche gilt für Italien, wenn die französischen Wirren sich in einem Kriege gegen Deutschland Luft machen sollten. Wir sind daher außer Stande, gegen Italien nur die Hand zu heben. Die Verhältnisse in der allgemeinen Politik sind gar zu zwingende und nicht zu ändernde.

— Eine Erklärung gegen Madenzie veröffentlicht die deutschen Professoren Virchow und Waldeyer. Madenzie hat in seiner Schrift bekanntlich die Anschuldigung erhoben, daß Professor Bergmann am 12. April, als Kaiser Friedrich in größter Gefährdungsgefahr geschwebt, durch sein energisches Eingreifen einen sogenannten „falschen Weg“ durch die Luftpötte gemacht und dadurch den Tod des Kaisers beschleunigt habe. Da Madenzie zum Beweise dieser Behauptung sich auf das Sektionsprotokoll berief, so haben die Eingangs genannten beiden Professoren, welche die Sektion ausführten, eine Erklärung erlassen, aus welcher hervorgeht, daß Madenzie's Behauptung unwahr ist. Der Wortlaut der Erklärung ist folgender:

- Die Unterzeichneten erklären: 1) Das in dem Sektionsprotokoll, welches zu Schloß Friedrichstern am 16. Juni 1888 aufgenommen wurde, von einer Absehbötte gar keine Rede ist. 2) Das die Seite 101 des Berichtes der deutschen Ärzte erwähnte Höhle, mit modificirtem Frege benannte Höhle von 9 Centimeter Länge derselben einzigen vorgefundenen Höhle angehört, von welcher auch zu Anfang des Protokolls die Rede ist, nämlich der, durch die, bei der Einbalsamierung eingeführte Waite ausgebeuteten Höhle des Kehlkopfes und oberen Lachalabrynx, welche durch Zerfall und Geschwürbildung innerlich zerstört waren. 3) Daß aus dem Obductionsprotokoll nicht folgt, er werden kann, es habe jemals eine Absehbötte bestanden. 4) Daß dasjenige Gewebe in dem nach Sir Morell Madenzie's Bericht und Figur auf Seite 80 seiner Prospektur, die Kanüle auf falschem Wege liegen und der fragliche Absehbötte vorhanden gewesen sein soll bei der Sektion als normal und ohne nennbare Veränderungen vorgefunden wurde. 5) Daß die Luftpötte in ihrer ganzen Ausdehnung bis zu den Bronchien eröffnet worden ist.

Berlin, den 17. October 1888.

Rudolf Virchow, Wilhelm Waldeyer.

— Der erste Staatsanwalt am Landgericht Berlin hat die Professoren von Bergmann und Gerhardt aufgefordert, Strafantrag zu stellen gegen den Arzt Madenzie, den Buchhändler Spaarmann und den Buchdrucker Kühne wegen gegen sie in der konfiszirten Madenzie'schen Broschüre verübter Verleumdungen. Beide Professoren haben ablehnend geantwortet, sie seien überzeugt, daß die Verleumdungen Madenzie's auf ihn selbst zurückfielen; sie wünschten daher im Gegentheile eine möglichst Verbreitung der Broschüre. Madenzie's Anwälte haben den Londoner Buchhändler folgende Mittheilung zugehen lassen: „Wenn die Uebersetzung der deutschen Broschüre (betitelt „Die Krankheit des Kaisers Friedrich III.“) von Ihnen veröffentlicht wird, sind wir von Sir Morell Madenzie instruiert, einen Prozeß wegen Charakterverletzung gegen Sie anzustrengen und eine hohe Schadloshaltungsumme zu beanspruchen.“ In Folge dieser Ankündigung wurde der Verkauf der Broschüre sofort eingestellt.

— Aus Hofkreisen wird bestimmt mitgetheilt, daß von dem Project einer Königskrönung Kaiser Wilhelms in Königsberg endgiltig Abstand genommen ist.

— Das Reichsgericht hat es abgelehnt, Professor Geffken zeitweilig in Freiheit zu setzen. Einem solchen Antrage kann nicht entsprochen werden, wennschon der Arrestant nicht fluchtverdächtig ist, im Falle die Anklage auf ein Verbrechen lautet. Und in der That lautet die Anklage wider Geffken auf Landesverrath. Paragraph 92 des Strafgesetzbuches lautet: „Wer vorläufig Staatsgeheimnisse oder Festungspläne oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des deutschen Reiches oder eines Bundesstaates erforderlich ist, dieser Regierung mittheilt oder öffentlich bekannt macht,

wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft.

— Von allen Erklärungen, auf welche Weise Professor Geffken die genaue Kenntniss von der Urchrift des Tagebuchs des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm erlangt haben könnte, scheint der „Schles. Jtg.“ folgende, aus guter Quelle verlautende die wahrsch. einlichte zu sein: „Im Anfang der siebziger Jahre habe der Kronprinz das Tagebuch an Geffken gegeben und denselben ersucht, es auf seinen literarischen Werth zu prüfen. Geffken habe erklärt, so schnell sein Urtheil nicht abgeben zu können, zumal er in den nächsten Tagen eine Kur antreten wolle. Zweifellos habe Geffken die Zeit benützt, sich aus dem Tagebuche Auszüge zu machen, welche die Grundlage zu dem viel besprochenen Artikel der „Deutschen Rundschau“ gebildet haben.“

— Im Auswärtigen Amt zu Berlin haben längere Besprechungen mit dem kommandierenden Admiral Grafen Montz und anderen Marineoffizieren stattgefunden. Man vermuthet, es habe sich um die ostafrikanischen Angelegenheiten gehandelt.

— Im preussischen Cultusministerium haben in den letzten Tagen Beratungen stattgefunden, welche die Gründung eines deutschen Reichsinstitutes für studierende junge Künstler zum Gegenstande hatten.

— Die Köln. Jtg. erklärt die Gerüchte, der preussische Justizminister Dr. von Friedberg denke an seinen Rücktritt, für gänzlich unwahr.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung nahm am Mittwoch die Vorlage des Magistrats betreffend die Begünstigung des Kaisers bei dessen Rückkehr aus Italien und die Darbringung eines Guldigungs-Geschenktes in Form des Begas'schen Monumentalbrunnens in geheimer Sitzung fast einstimmig an.

— Eine Sonder-Ausgabe der „Freisinnigen Zeitung“, ausschließlich dem Andenken Kaiser Friedrichs gewidmet, ist am Mittwoch Abend in Berlin polizeilich beschlagnahmt worden. Wie verlautet, ist dies geschehen, weil das genannte Blatt einen Passus aus dem Tagebuche Kaiser Friedrichs aus dem Jahre 1870 abdruckte. Auch eine Ausgabe desselben Inhalts in Brochürenform ist beschlagnahmt worden.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Gesandte beim heiligen Stuhle, Graf Paar, ist in den Rufstand getreten. — Das ministerielle „Fremdenblatt“ weist eine von den jugoslawischen Organen eingeleitete Agitation gegen das Bündniß mit Deutschland energisch zurück und bemerkt, daß auch die altserbischen Organe schließlich die Verpflichtung hätten, gegen ein solches unverantwortliches Treiben ernstlich und nachdrücklich aufzutreten. Darüber wundert man sich nun in Wien und es ist doch nichts weiter, als die Schlawheit der österreichischen Regierungspolitik, die dieses Treiben aufgezoogen hat.

— Zum Tode des Grafen Kobiliant schreibt das Fremdenblatt, die Nachricht werde in Oesterreich-Ungarn mit aufrichtigem und schmerzlichen Bedauern vernommen. Es werde tief bedauert, daß ein so edler Charakter und ausgezeichneter Geist, ein so verständnisvoller Freund Oesterreich-Ungarns, ein so verdienstvoller Staatsmann vorzeitig aus dem Leben geschieden sei.

— Im ungarischen Abgeordnetenhaus zu Pest wurde am Donnerstag von Minister Tisza das Budget eingebracht. Das Defizit beträgt fast 7½ Millionen Gulden, 12 Millionen weniger als voriges Jahr.

Frankreich. Das Revisionsgesetz Minister Floquet's wird aus der Kammerkommission, an welche es am Montag verwiesen wurde, vielleicht gar nicht wieder vor den allgemeinen Wahlen herauskommen, damit durch seine Ablehnung nicht noch eine Ministerkrise herbeigeführt wird. Boulanger erfolgt wie ein Pfau umher und sieht den Wahlen mit der größten Zuversicht entgegen. Speichellecker und Schmeichler, die an der Seine ja nie selten waren, fangen bereits an, in größeren Massen den General zu umschwärmen. Ein Wunder ist es nur, woher Boulanger das Geld für sein Auftreten nimmt, und er verbraucht mindestens eine Viertelmillion jährlich,

die Wahlkosten gar nicht gerechnet. Die Geldgeber müssen sehr fest von seiner großen Zukunft überzeugt sein, denn eigenes Vermögen besitzt Boulanger gar nicht. Seine Militärpension beträgt nur etwas mehr als 9000 Franken. — In dem tunesischen Schulstreit zwischen Frankreich und Italien giebt die Pariser Regierung etwas nach; der Ausgleich scheint damit gesichert. — Die Polizei von Marseille hat wegen der Herkunft der rothen Zettel, die in Rom in den Wagen Kaiser Wilhelms geworfen werden sollten, eine Untersuchung angestellt und gefunden, daß der Absender ein Italiener, Angelo Senatori, und Mitglied eines Vereins von Nazinisten ist. — Am 27. October veranstaltete die Boulangeristen in Paris ein Gastmahl von 800 Gedecken. Boulanger wird sprechen. — Der Abg. Dreyfous, welcher von dem boulangistischen Redacteur Labruyere der Käuflichkeit beschuldigt wurde, schlug sich mit demselben und erhielt eine leichte Brustwunde.

Italien. Zuverlässige, der Pol. Corr. aus Rom zugehende Berichte stellen fest, daß die Meldungen einzelner Blätter, wonach bei dem Einzuge Kaiser Wilhelms in Rom Kundgebungen in Form der Ausstreuung rother Zettelchen irredentistischen Inhaltes vorgefallen wären, den Thatbestand nicht genau darstellten. Wichtig ist nur das Eine, daß die italienische Regierung davon Kenntniss erlangt hatte, daß eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Personen, vorwiegend solche, welche anlässlich des letzten Besuches König Humberts in der Romagna mißglückte antimonarchische Kundgebungen versucht hatten, nach der Hauptstadt gekommen war, um die Einzugsfeierlichkeiten auf irgend eine Weise zu stören. Die Anzahl derselben erwies sich jedoch als so gering, daß sie nichts Anderes zu unternehmen beschließen konnten, als die nicht zur Ausführung gekommene Ausstreuung rother Zettel, da die Regierung, von Allem unterrichtet, die Träger besagter Zettel aus der Menge heraus verhaften ließ. Die Verhafteten sollen den ordentlichen Gerichten überwiefen werden. Bezeichnend ist der Umstand, daß die Berichte an französische Blätter über die angebliche Kundgebung schon um vier Uhr dem Telegraphenamte übergeben waren, zu einer Zeit also, wo die Monarchen noch gar nicht den Bahnhof verlassen hatten. — Ein Vertreter des Londoner „Daily Telegraph“ in Rom berichtet über eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Crispi. Letzterer sagte, Italien wolle unter allen Umständen Frieden. Weil der deutsche Kaiser und die deutsche Nation Freunde Italiens seien, wie der Kaiserbesuch beweise, fürchte Italien nichts; es danke auch England viel, welchem einmal eine tüchtige italienische Armee die Allianz wichtig machen könnte. Englands Flotte könne ebenso Italien im Mittelmeere schützen.

Serbien. Aus Belgrad wird gemeldet, es sei eine von dem Thronpräsidenten Peter Karageorgewitsch eingeleitete Verschwörung entdeckt. Die Regierung befreit das abtr.

Wermuthete Nachrichten.

* (Das ehemalige Kronprinzliche Palais) in Berlin hatte am 18. October einen Trauerschmuck angelegt. Die Fassade des großen Balcons an der ersten Etage war rings mit schwarzen Stoffen bekleidet; vom Balcon herab hingen drei große Fahnen mit Lorbeerkränzen an den Spitzen und schwarzen Schleifen geschmückt. Auch die auf der Innseite des Palais aufgestellte Pflanzfahne der Kaiserin Friedrich trug diese Abzeichen der Trauer. Nicht ohne Bedauern gingen die Kaufleute vorüber. Jeder blickte ernst hinaus zu den Trauerfahnen und betrachtete lange die Stätte, wo des Volkes Heiligthum einstmals gewalt. Auch an anderen Orten wurde des Tages gedacht. Viele Kunsthandlungen hatten ihre Schaufenster ausschließlich mit Kaiser-Friedrich-Bildern geschmückt, lorbeerbekränzte Büsten des Kaisers, von Blumen gruppiert, ausgestellt.

* (Die Prinzessinnen Sophie und Margarethe in Gefahr.) Die Schwestern des Kaisers, die Prinzessinnen Sophie und Margarethe, schwebten am Donnerstags Nachmittage in nicht unerheblicher Gefahr. Der Kutscher der kaiserlichen Equipage glaubte an einem herantommenden Pferdeabstürzen noch vorbeifahren zu können, es war indessen zu spät und so erfolgte ein sehr heftiger Zusammenstoß. Die Droschke der Equipage fuhr in den Hinterrücken der Pferdebahn hinein und zerbrach. Das Handpferd stürzte zu Boden und wurde zur Seite geschleift. Die Prinzessinnen saßen in einer Droschke zum Potsdamer Bahnhof.

* (Beim Einzuge des Kaisers in Neapel wäre bald eine gewaltige Panik ausgebrochen.) Als der Kaiser an der großen Tribüne des Municipio auf dem Toledo vorüberkam, trachtete deren Holzwerk bedenklich und der Pau schien mit seiner ganzen Last zusammen-

brechen zu wollen. Ein gellender Ausruf erklang, aber es war nur ein Geländer gebrochen und so ging Alles rasch und ohne Unfall vorüber.

* (Schiffsunfall.) Wie aus Hamburg berichtet wird, ist das deutsche Schiff „Catharina Margaretha“ aus Husum im letzten Umwetter in der Nähe von Bortum gesunken. Der Kapitän Bayer sammt seiner Frau und seinem Kinde sind extrunken. Die übrigen an Bord befindlichen Personen wurden mit vieler Mühe gerettet.

* (Für die Kaiserlichen Prinzen.) Während der römischen Festtage besuchte der Kaiser einige freie Stunden, die ihm zwischen den Empfängen blieben, um unentgeltlich eine Promenade durch die Stadt zu machen. Bei dieser Gelegenheit kaufte der Kaiser aus in einer Spielwaarenhandlung Geschenke für seine Söhne, und zwar Soldaten in italienischer Uniform für die jüngeren, ein nach italienischer Art aufgezeichnetes Schautelephond und ein colorirtes Buch mit italienischen Nationaltrachten für den Kronprinzen. Dabei vergaß der Kaiser auch seinen Jüngsten nicht, für den er eine Klappe mit silbernem Griff erstand, in welchen ein Segensspruch eingraviert ist. Der Monarch war bereits im Fortgehen begriffen, da erinnerte er sich noch, daß er vergessen habe, zum Schautelephond auch eine Peitsche zu kaufen. Er wählte eine solche aus, wobei er lächelnd bemerkte: „Ich nehme die allergrößte, weil die recht gut knallt.“

* (Gräßlicher Muttermord.) In dem englischen Dorfe Spermum in Yorkshire fand soeben ein Muttermord statt, dessen Gräßlichkeit die Londoner Frauenmode weit übertrifft. Die Ermordete war die Kneipenbesitzerin Mountain, eine alte Frau zwischen 70 und 80 Jahren, die sie nach Schluß der Schänke mit ihrem Sohne Georg und seiner Frau Annie allein im Wohnzimmer lag, verregelte der Sohn die Türe, stürzte sich auf seine alte Mutter, warf sie nieder und trampelte dann mit seinem Stiefeln so lange auf ihr herum, bis ihre Rippen, Kinnbein und andere Theile ihres Körpers eingetreten waren und sie als eine unerkennbare Masse liegen blieb. Die arme Magd schrie auf, ward aber von dem Mörder mit der Drohung, daß er gleich anheften wolle, niedergebunden, und zwar bis Morgens 7 Uhr, als die Wirthin des Sohnes zu veranlassen schien. Der Gerichtshalle er sich dann und sagte, er habe geglaubt, es mit einem Diebe zu thun zu haben, als er auf seine Mutter schlug.

See- und Marine.

§ Korvetten-Kapitän Prinz Heinrich von Preußen ist zum Kommandeur der zweiten Abtheilung der ersten Marinen-Division in Kiel ernannt worden. Es ist das ein Winter-Kommando, dem im nächsten Frühjahr die Beförderung zum Kapitän zur See folgen dürfte.

§ Das deutsche Mittelmeer-Geschwader, von dem es hier, es werde nach Sanjibar gehen, trifft nächster Tage zum Jubiläum des Königs Georg von Griechenland in Athen ein. Sodann wird es Kagusa, Fiume und Triest besuchen.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— In Brüsseler Kreisen verlautet, daß König Leopold von Belgien die Absicht hege, den vom Obersten Laboure durchgeführten Theil der Sahara-Küste mit deren Hinterland zur Bildung einer besonderen Colonie zu erwerben.

— Ein offizieller Bericht der Kongo-Regierung erklärt, der jüngst ermordete Major Bartoloi sei von einem Eingeborenen, welchen er geächtet, erschossen. Der Araber-Häuptling Tippu Tip habe keinen Verrath geübt. „Wer's glaubt!“

Todesfälle.

— In Baden-Baden ist die Herzogin von Hamilton, geborene Prinzessin Marie von Baden, am Donnerstags früh gestorben. Die Prinzessin Marie Elisabeth, Karoline war am 11. October 1807 als jüngste Tochter des Großherzogs Karl von Baden und der Großherzogin Stephanie Beauharnais, kaiserliche Prinzessin von Frankreich geboren; sie vermählte sich am 23. Februar mit William Alexander Herzog von Hamilton.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Rom, den 19. October, 10 Uhr Vorm. (Telegramm des „Krisisblatt“). Zur Beleuchtung des Forum romanum waren alle Zugänge von einer dicht gedrängten Menschenmenge besetzt. Kaiser Wilhelm, das italienische Königspaar, die Prinzen und Prinzessinnen nebst Gefolge trafen um 10 Uhr ein. Die Menge begrüßte die hohen Herrschaften mit begeisterten Zurufen und die Musik spielte die preussische Nationalhymne. Als bald begann das prächtige Schauspiel. 6 Musikchöre spielten gegenüber der Königsloge während der Aufzügen Koncertmusik, woran sich eine große Cantate zu Ehren des kaiserlichen Gastes anschloß. Die bengalische Beleuchtung des Forum romanum und das Feuerwerk gewährten ein feenhaftes Schauspiel. Um 11 Uhr zogen sich die Souveräne nebst ihrer Begleitung zurück.

J. G. Knauth & Sohn,



Inh. Hermann Knauth.
**Pelz- u. Rauchwaaren,
 Hut- und Mützen,
 Filzwaaren, Schlips-
 Söfenträger und
 Handschuh-Lager.
 Entenplan 8.**

empfehlen zu der nun bevorstehenden **Herbst- u. Winter-Saison** ihr großes Lager aller Neuheiten in **Reise-, Geh- und Hauspelzen** für Herren, **Damenpelzen, Muffen, Kragen u. Haas, div. Pelzwerk** für Damen, Mädchen u. Kinder. **Fußsäcke, Fußkörbe, Fußstaschen, Jagdmuffen** in verschiedenen Ausmachungen, **Fußdecken** in farbigen echten Angorafellen, **Schaf- u. Hundefeller, Reh- u. Hirschdecken. Damen- u. Mädchenbarettis u. Hüte** neuester Formen in nur geschmackvoller Ausführung. **Herrenkragen** zum Aufknöpfen und die neuesten **Pelz-Mützen** in Tüken-, Perser- und Ungarnform.

Chapeau Claque, Cylinder div. Qualitäten, **Filzhüte** besser Qualität in Haar u. Wolle, div. Formen u. Farben, gestickt u. weich, prachtvolle **Kinderhüte** in Form und Garnitur.

Mützen zur Jagd u. Reise in Velour, Plüsch u. engl. Stoffen, **Vaschlik-Mützen** für Herren und Knaben.

Schlipse in den neuesten Stoffen u. brillantesten Farben. Beste Marke **Gummiträger, Handschuhe** in Leder u. Glacee mit oder ohne Pelz oder Wollfutter, engl. Tricot. **Gummiväsche.**

Filzschuhe mit Filz- u. Ledersohlen, solides Fabrikat, **Kinder-schuhe** mit Filz- und Ledersohlen, **Filzpantoffeln.**

Einkauf von **Otter-, Fuchs-, Marder-, Hasen- und Kaninchenfellen** zu höchsten Preisen.

Bei Bedarf in diesen Artikeln ersuchen wir ein hochgeehrtes Publikum um die Ehre Ihres Besuches und sichern bei streng reeller und coulantester Bedienung die allerbilligsten Preise zu.

Bier-Depot Heinr. Schulze jun., Merseburg.

Empfehle:

Culmbacher Export 1. Qual.	16 fl. 3 M.,
Münchener Spatenbräu	16 „ 3 „
Bismarck-Bräu	20 „ 3 „
Münchener Export	22 „ 3 „
Riebecke Actienbier	24 „ 3 „
Schwarzbier	24 „ 3 „
Hofliser Actienbier	30 „ 3 „
Erlanger	40 „ 3 „
Rotthemark-Weißbier	20 „ 3 „
echt Berliner Weißbier	25 „ 3 „
Gose	30 „ 3 „
Weizenlagerbier	30 „ 3 „

franco Haus.

Sämtliche Biere gebe in Gebinden billigst ab.

Der neue Hauptkatalog der Züscherer Baumschulen, enthaltend u. A. eine Fülle der interessantesten Gebölz-neuheiten, ist erschienen und kostenfrei zu beziehen. **Baumschulen u. National-Arboretum Zoischen bei Merseburg.**

Eine fein möblierte Stube mit Kammer ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toiletten und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinend: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Buntfärberei, Namens-Listen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3

Frische Krammetsvögel p. St. 25 Pf., frische Kieler Speck-Flundern, echte Teltower Rübchen, echte Ital. Maronen, echten Magdeburger Sauerkohl, echte Frankfurter Würstchen, Liebig's Fleischextract } bei 5 Pfund Cacao van Houten & Zoon } Engros-Preise. feinstes Provencer-Oel, frischen Pumpernickel empfiehlt C. L. Zimmermann.

Stroh-Ankauf.

Es wird beabsichtigt, Roggen-Maschinenstroh und Weizenstroh zu kaufen. Lieferungs-Angebieten mit Preisforderung werden im Geschäftszimmer Ballischestraße Nr. 10 entgegengenommen.

Für Roggen-Richtstroh zahlt das Amt zur Zeit 3 M. 50 Pf. für den Zentner.

Königliches Provlant-Amt.

Magdeburger Sauerfohl, gut gewürzte saure Gurken, alle Sorten gut lockende Hülsenfrüchte, Salz, Pratz- u. frisch geräucherter Feinsig, Prabanter Cardellen empfiehlt **A. Faust**.

Heute **Sonnabend** wird geschlachtet und empfehle ich ff. frische hausschlachtene Würst.

A. Schmidt, Friedr. Str. 6.

Ein sprunghafte Zuchtbulle steht zum Verkauf fähiger **Trebniß 28.**

Hausgrundstücks-Verkauf.

Das in Schleierwitz bei Dürrenberg unter Nr. 5 belegene **Wohnhaus** mit ca. 2 Morgen Ackerland, ist fortzugs halber für 1400 Thlr. bei 200 Thlr. Anz. abl. preiswerth zu verkaufen, passend für Handwerker. Nähere Bedingungen erteilt im Auftrage

W. Viehweg, Weissenfels, Leipzigerstraße 19.

Ein Haus mit Material-

waarengeschäft u. ca. 6 Morg. Ackergrundstück in einem großen Dorfe bei Weissenfels (Bahustation) sehr frequentirter Ort, passend für **Fleischer**, ist für 3800 Thlr. bei ge- verkaufen. ringer Anzahlung sofort zu Näheres gegen Antwortmarke bei **W. Viehweg**, Weissenfels, Leipzigerstraße 19.

Butter! Butter!

Reelle Bedienung. Ia. Süßrahmtafelbutter, gefalzen oder un- gefalzen zu Mk. 10 30. Butstafelbutter mild gef. 9 20. Sauerrahmbutter 8 50. in Originalflößen, enthaltend 8 1/2 Pf., versendet in täglich frischer Waare. **Tafelhonig**, feinst. präp. in Blechbüchsen, enth. 9 Pf., vers. zu M. 6 50. fro. gegen Nachnahme **J. G. Riethmüller, Ulm a. D.**

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 22. October Abends 8 Uhr Konferenz im Tivoli. Berichterstattung über die Verbandstage Hannover und Birmg. Außerdem wichtige Angelegenheiten der Feuerwehr. **Der Commandant.**

Krug zum grünen Kranze.

Heute Sonnabend, den 20. d. M. **gemüthlicher Abend.** Treumer, Hermanns und Große aus Halle. Wozu freundlich einladet **Bruno Hoffmann.**

Krug zum grünen Kranze.

Heute **Hockbraten.** **Bruno Hoffmann.** **Feldschlößchen.** Sonntag Nachm. von 3 Uhr ab Tanzmusik bei vollbesetzten Orchester.

Meuschau.

Sonntag und Montag ladet zur Kirmes bei vollbestem Orchester zur Tanzmusik hiermit ergebenst ein. Für warme und kalte Speisen sow. Getränke ist bestens geforgt. **A. Pöhl.**

Stadttheater Halle.

Sonnabend, 20. Oktbr. Die berühmte Frau. — Sonntag, 21. October. Zwei Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr Fremdenvorstellung bei halben Preisen: **Der Barbier von Sevilla.** Abends 7 Uhr **Schmetterfliege.** Gefangenschaft.